

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



ABTREIBUNG: EINE ENTSCHEIDUNG FÜRS LEBEN

Was bedeutet das: „Der Erstgeborene von den Toten“?
„Was ihr mit (nicht) getan habt“ • Zehn biblische Gründe für den Sabbat

Von der Redaktion

Die wichtigste ungeplante Schwangerschaft der Geschichte

Wir lernen eine wichtige Lektion über das menschliche Leben (und das, was sie für die Abtreibung impliziert), indem wir uns mit der wichtigsten (ungeplanten) Schwangerschaft der Geschichte befassen – der der Jungfrau Maria, die Jesus Christus zur Welt brachte. Manche Aspekte der modernen Debatte über die Abtreibung lassen sich in der Erzählung über Maria finden.

Im neutestamentlichen Buch Lukas wird die Geburt Jesu Christi angekündigt: „Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! . . . Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben . . . Da sprach Maria zu dem Engel: *Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?*“ (Lukas 1,26-34; Hervorhebung durch uns).

Marias Schwangerschaft war ihrerseits nicht geplant. Sie war eine junge Frau ohne sexuelle Erfahrung und war mit Josef „vertraut“, was unserer heutigen Verlobung vor der Ehe ähnlich war. Damals hatte eine außereheliche Schwangerschaft lebenslange Konsequenzen. Maria wäre als unverheiratete Frau die Mutter eines unehelichen Kindes geworden und damit der Armut und Schande ausgesetzt gewesen. Die jüdische Gesellschaft des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung war weniger tolerant, als es bei uns heute der Fall ist. Die Versuchung, unter diesen Umständen eine Schwangerschaft vorzeitig zu beenden, wäre groß gewesen.

Wie reagierte ihr Verlobter Josef? Im Matthäusevangelium lesen wir, dass er sich mit dem Gedanken trug, „sie heimlich zu verlassen“. Er wollte die Verlobung auflösen, um die Schande einer außerehelichen Schwangerschaft von seiner Familie abzuwenden. Doch nachdem ihm ein Engel im Traum erschienen war, akzeptierte er die Schwangerschaft als göttliches Eingreifen (Matthäus 1,18-25). Er übernahm die Verantwortung für einen Sohn, der nicht sein biologisches Kind war. Seine Entscheidung war eine der edelsten, die ein Mann – ein wahrer Mann – treffen kann.

Marias Entscheidung, die ungeplante Schwangerschaft zu akzeptieren, hat auch für die heutige Zeit Relevanz. Als sie erfuhr, dass ihr Leben durch diesen Umstand durcheinandergewirbelt werden sollte, fügte sie sich der neuen Entwicklung: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast“ (Lukas 1,38). „Mir geschehe“ – sie akzeptierte die neue, aber unerwartete Situation. Wie wäre es heute, wenn diese Sichtweise und nicht der Wunsch nach Bequemlichkeit vorherrschend wäre?

Vor dem Hintergrund der Abtreibung erlauben wir uns die Frage: Wann begann das menschliche Leben Jesu Christi? Wann entäußerte er sich der Attribute seiner Existenz als geistliches Wesen (vgl. dazu Philipper 2,7)? War es erst bei seiner Geburt oder schon neun Monate zuvor, als Maria durch die Kraft des heiligen Geistes mit ihm schwanger wurde (Johannes 1,14; Matthäus 1,20)? Es geschah bereits bei seiner Empfängnis!

Begreifen wir die Lektion über das Leben, die uns die Erfahrung Marias lehrt? Was wäre gewesen, wenn ihre Schwangerschaft frühzeitig beendet worden wäre? Das ist keine rein akademische Frage, sondern eine wichtige Überlegung zum Thema Abtreibung für alle, die sich zum Christentum bekennen.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

MAI-JUNI 2019

JAHRGANG 23, Nr. 3

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Hermann Göhring, Darris McNeely,
Tom Robinson, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff

© 2019 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Abtreibung: eine Entscheidung fürs Leben

Sind Sie aufgrund einer ungeplanten Schwangerschaft in eine schwierige Situation geraten? Denken Sie dabei an eine Abtreibung? Die Menschen in Ihrem Umfeld haben ihre eigene Sicht zu diesem Thema, und oftmals widersprechen sich ihre Ratschläge. Letztendlich können nur Sie die Entscheidung treffen. Lesen Sie vor Ihrer Entscheidungsfindung unseren Artikel.

4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Zehn biblische Gründe für den Sabbat

Von den Zehn Geboten wird das Sabbatgebot am häufigsten missverstanden und missachtet. Viele Menschen betrachten den Sabbat als ein Überbleibsel aus der jüdischen Geschichte, das aber keine Geltung für Nichtjuden hat. Manchen gilt der Sabbat am siebten Tag der Woche als eine überholte Belastung, manchen gar als Fluch. Wenn man aber den biblischen Sinn des Sabbats versteht, sieht die Sache ganz anders aus.

8



Seite 8

„Der Erstgeborene von den Toten“: Was bedeutet das?

Der Apostel Paulus nannte Jesus Christus „den Erstgeborenen von den Toten“. Wenn Jesus „der Erstgeborene“ von den Toten ist, dann werden andere später folgen. Was sagt uns die Bibel über dieses wichtige Thema? Das sollten Sie wissen, denn es geht um Ihre Zukunft!

11



Seite 11

„Was ihr mir (nicht) getan habt“

Wer in Jesu Fußstapfen treten will, muss seine Mitmenschen so sehen, wie Jesus sie seinerzeit gesehen hat. Wer das Potential erkennt, das Gott jedem Menschen gegeben hat, wird Jesus erfolgreich nachahmen können.

14



Seite 14



ABTREIBUNG: EINE ENTSCHEIDUNG FÜRS LEBEN

Sind Sie aufgrund einer ungeplanten Schwangerschaft in eine schwierige Situation geraten? Denken Sie dabei an eine Abtreibung? Lesen Sie diesen Artikel bei Ihrer Entscheidungsfindung.

Von Vince Szymkowiak und Paul Kieffer

In den Vereinigten Staaten ist es per Gesetz verboten, das Ei eines Adlers zu zerstören. Wer dagegen verstößt, kann mit bis zu fünf Jahren Gefängnis und 250.000 US-Dollar Geldbuße bestraft werden. Aber die Tötung eines ungeborenen Menschen ist erlaubt. Was für merkwürdige Werte!

Die Geißel der Abtreibung grassiert rund um den Globus. Wussten Sie, dass in den letzten 30 Jahren weltweit schätzungsweise zwischen 1,2 und 1,3 Milliarden Kinder – ein Sechstel unserer Weltbevölkerung – abgetrieben wurden? Das sind achtmal mehr Tote durch Abtreibung als Kriegstote in den Kriegen des 20. Jahrhunderts!

Vor einigen Jahren wurde in einer britischen Zeitung berichtet, dass jede dritte Schwangerschaft in Europa durch Abtreibung beendet wurde (Claire Bates, *Daily Mail*, 19. Januar 2012). Nach Angaben des US-Außenministeriums beläuft sich die Anzahl der Abtreibungen in China auf sage und schreibe 23 Millionen pro Jahr (LifeSiteNews, 15. April 2016).

Wie kommt es, dass eine solche massenhafte Auslöschung von Leben von so vielen Menschen akzeptiert wird? Viele Befürworter der Abtreibung verwenden das unsinnige Argument, dass die

Leibesfrucht in einer Gebärmutter kein Mensch ist. Ein ungeborenes Kind ist aber doch ein Mensch. Es ist mehr als ein Haufen Gewebe. „Der Herzschlag beginnt nach 22 Tagen, Schluckauf nach 52 Tagen und Organe funktionieren bereits acht Wochen nach der Befruchtung. Es ist also offensichtlich, dass eine Abtreibung einen Menschen tötet“ (Keith Riler, LifeNews.com, 9. Juli 2012). Ein Ungeborenes kann sogar auf Musik reagieren!

Sind Sie wegen einer ungewollten Schwangerschaft in eine schwierige Lage geraten? Wenn ja, denken Sie bitte nicht an eine Abtreibung! Wir müssen uns alle von Gott lenken lassen und bei Verfehlungen seine Vergebung suchen. Wir müssen lernen, uns in Ehrfurcht vor dem Leben zu üben.

Was sagt die Bibel?

Die gesellschaftliche Debatte zur Abtreibung wurde und wird emotional geführt. Manche sehen das Thema Schwangerschaftsabbruch als moralische bzw. ethische Frage. Hinsichtlich der Frage der Straffreiheit entscheiden der Gesetzgeber und die Gerichte, ob die Abtreibung mit dem verfassungsmäßig verbürgten Schutz des Lebens vereinbar ist.

Doch bei der Abtreibung geht es um viel mehr als nur die Gesetze und deren Auslegung. Gezeugtes Leben zu beenden ist nicht vordergründig eine politische oder rechtliche Frage. Es ist eine moralische bzw. ethische Frage, weil nur derjenige, der das Leben schuf und alles Leben auf diesem Planeten erhält, über Leben und Tod entscheiden darf.

Ist das Leben nicht von selbst entstanden, dann spricht der Schöpfer des Lebens das letzte Wort in dieser Angelegenheit. Sein Wort ist der ultimative „oberste Gerichtshof“, dessen Urteil in Fragen des Lebens entscheidend ist.

Jede Diskussion über die Abtreibung bzw. die Entfernung gezeugten Lebens aus dem Mutterleib muss aus der Perspektive des ursprünglichen Lebensspenders – des Schöpfers – geführt werden. Diese Perspektive finden wir in der Heiligen Schrift.

Was berichtet uns die Bibel über den Anfang menschlichen Lebens? In 1. Mose 2, Vers 7 lesen wir: „Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“ Im 6. Gebot verkündete der Schöpfer einen grundsätzlichen Schutz für menschliches Leben: „*Du sollst nicht töten*“ (2. Mose 20,13; alle Hervorhebungen durch uns). Allein dem Lebensspender steht es zu, über menschliches Leben zu befinden.

Unsere Gesellschaft mag ein Ungeborenes als bloßes Gewebe abtun, aber die Schrift macht deutlich, dass es ein Kind ist. Das sehen wir zum Beispiel im Bericht des Lukasevangeliums über die Geburt von Johannes dem Täufer und Jesus Christus. Maria, die mit Jesus schwanger war, begegnete ihrer Kusine Elisabeth, die mit Johannes schwanger war. „Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe“ (Lukas 1,41). Elisabeth sagte: „Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe“ (Lukas 1,44). In beiden Versen wird der ungeborene Johannes ein Kind genannt.

Der ungeborene Johannes hüpfte vor Freude im Mutterleib. Er war also offensichtlich bereits ein Mensch. Der ungeborene Jesus war es offensichtlich auch. Wäre es denn in Ordnung gewesen, Johannes oder Jesus abzutreiben?

Eine weitere wichtige Aussage der Bibel in Bezug auf das Leben im Mutterleib finden wir in der Geschichte des Propheten Jeremia. In Jeremia 1, Vers 5 sagt Gott über ihn: „Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“

Es steht also fest, dass sowohl das Alte als auch das Neue Testament Ungeborene als Kinder sieht. Die Sichtweise, wonach ein ungeborenes Kind noch kein Mensch sei, ist eines der heimtückischsten Argumente der Befürworter der Abtreibung. Unser schonungsloses Urteil dazu lautet: Damit will man bei einer Abtreibung die Möglichkeit eines Schuldbewusstseins eliminieren, dass man damit ein menschliches Leben beendet hat.

Der Schöpfer allen Lebens sieht alle Aspekte des Lebens in seiner Schöpfung. Das Leben eines ungeborenen Kindes im Mutterleib entgeht ihm nicht. Wenn Gott das Kind im Mutterleib bereits kennt, sollten wir dieses Leben nicht respektieren und schützen?

Ein verhängnisvolles Urteil

Eine der folgenschwersten Entscheidungen, die bisher vom Obersten Gerichtshof der USA gefällt wurde, war das schicksalhafte Urteil vom Januar 1973, in Amerika als *Roe vs. Wade* bekannt.

Das Gericht befand, dass eine Frau bei der Ausübung ihres Rechts auf eine Privatsphäre die Entscheidung für eine Abtreibung selbst treffen darf – ohne Indikations- bzw. Beratungspflicht. Damit wurde die Abtreibung in den USA legalisiert.

In den Jahren seit dem Richterspruch hat es in den USA mehr als 50 Millionen Abtreibungen gegeben. Die jährliche Zahl von mehr als einer Million Schwangerschaftsabbrüchen ist höher als die Gesamtzahl der Kriegstoten Amerikas in allen Kriegen ihrer 243-jährigen Geschichte.

Der Fall *Roe vs. Wade* hat in den USA zur landläufigen Meinung geführt, dass ein Ungeborenes keine verfassungsmäßigen Rechte besitzt. Wenn die Ungeborenen denn keine verfassungsmäßigen Rechte besitzen sollen, wer soll sie schützen?

Das Argument, dass jede Frau das Recht hat, darüber zu befinden, was mit ihrem Körper zu geschehen hat, ist fadenscheinig. Haben denn die Ungeborenen kein Recht zu bestimmen, was mit ihnen gemacht wird? Ob sie leben oder sterben sollen? Wer tritt denn für sie ein?

Erstaunlich und wenig bekannt ist, dass „Jane Roe“, die Anklägerin im Verfahren *Roe vs. Wade*, deren eigentlicher Name Norma McCorvey lautete, sich später besonnen und ihre Rolle bei der Legalisierung von Abtreibungen bitter bereut hat. Mitte der 1990er Jahre wurde sie zu einer glühenden Verfechterin eines allgemeinen Abtreibungsverbots. Bis zu ihrem Tod im Jahre 2017 blieb sie eine Aktivistin mit diesem Ziel. Einmal sagte sie, ihr Auftritt in dem Schlüsselverfahren sei der größte Fehler ihres Lebens gewesen (Alexandra Desanctis, „Little Known Facts about *Roe vs. Wade*“, *National Review*, 23. Januar 2017).

1974 begann in der Bundesrepublik Deutschland die rechtliche Aufweichung des allgemeinen Abtreibungsverbots mit der Verabschiedung des Paragraphen 218a, der einen strafreien Schwangerschaftsabbruch in den ersten zwölf Wochen vorsah. Weniger als ein Jahr später wurde die Neuregelung vom Bundesverfassungsgericht verworfen, doch in seiner Urteilsbegründung wies das Gericht auf die Möglichkeit hin, die Gesetzgebung verfassungskonform zu gestalten und damit straffreie Abtreibungen zu erlauben:

„Der Lebensschutz der Leibesfrucht genießt grundsätzlich für die gesamte Dauer der Schwangerschaft Vorrang vor dem Selbstbestimmungsrecht der Schwangeren und darf nicht für eine bestimmte Frist in Frage gestellt werden. Der Gesetzgeber kann die grundgesetzlich gebotene rechtliche Missbilligung des Schwangerschaftsabbruchs auch auf andere Weise zum Ausdruck bringen als mit dem Mittel der Strafdrohung . . . Es [steht] dem Gesetzgeber frei, andere außergewöhnliche Belastungen für die Schwangere, die ähnlich schwer wiegen, als unzumutbar zu werten und in diesen Fällen den Schwangerschaftsabbruch straffrei zu lassen“ (BVerfGE 39, 1).

Die Neufassung von Paragraph 218 im Jahr 1976 ist die Grundlage für straffreie Abtreibungen in Deutschland nach der Fristenlösung mit Indikations- bzw. Beratungspflicht. Man schätzt zurzeit, dass etwa vierzehn Prozent der Schwangerschaften in Deutschland durch Abtreibung beendet werden.

In den USA treten manche – darunter Politiker wie die Präsidentschaftskandidatin des Jahres 2016 Hillary Clinton – für die landesweite Abschaffung einer Fristenregelung für Schwangerschaftsabbrüche ein. Seit Januar sind Abtreibungen im Bundesstaat New York bis zum neunten Monat erlaubt, wenn die ►

Gesundheit der Mutter gefährdet oder der Embryo nicht lebensfähig ist. Dabei sind die Gesundheitsgefährdungen nicht näher definiert.

Die Frau selbst ist nicht allein schuld

Abtreibungsgegner in den USA machen oft den Fehler, der Frau die ganze Schuld an einer Abtreibung in die Schuhe zu schieben. Dabei übersehen sie, dass der Zeuger ebenfalls schuldig ist, vor allem wenn er für eine Abtreibung eintritt oder gar aufkommt. Viele heranwachsende Frauen geben dem Druck ihres Partners nach, weil sie Angst vor dem Verlust der Beziehung haben. Und viele Ehemänner unterstützen die Entscheidung ihrer Frau, ein Kind abzutreiben, weil sie selbst keine Lust haben, für ein weiteres Familienmitglied zu sorgen.

Und dann gibt es die Ärzte und Kliniken, die Abtreibungen vornehmen, sowie die Interessenverbände, die hinter ihnen stehen. Die Gesellschaft insgesamt trägt eine große Mitschuld an der Sünde der Abtreibung.

In den Vereinigten Staaten wird dieses seelische Krebsgeschwür mit einer verächtlichen Gleichgültigkeit betrachtet. Eine Frau, die als Beraterin in einer Abtreibungsklinik arbeitet, ging so weit, dass sie die Abtreibung ihres eigenen Kindes verfilmte. Damit wollte sie „der Stigmatisierung des Schwangerschaftsabbruchs entgegenwirken und für das Recht aller Frauen kämpfen, sich ohne Schande, Ausgrenzung und Zwang für eine Abtreibung zu entscheiden“ (Lindsey Beaver, „New Jersey Abortion Clinic Counselor Explains ‚Why I Filmed My Abortion‘“, *The Washington Post*, 8. Mai 2014).

Wie krank doch unsere Gesellschaft geworden ist! Wenn die Abtreibung derart weit und breit gefördert wird, ist sie offensichtlich mehr als die Sünde der betroffenen Frau.

Die Bestimmung des menschlichen Lebens

Unbeachtet bei allen Diskussionen über die Abtreibung ist die Frage, wozu die Menschen überhaupt existieren. Wie wichtig ist das menschliche Leben für den Lebensspender, den Schöpfergott? Es steht im Mittelpunkt seines großen Vorhabens für das gesamte Universum! In den Psalmen schrieb der israelitische König David Folgendes dazu:

„Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner animmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn ge-



Wir sind alle Gottes Kinder. Das sind aber auch die Ungeborenen. Sollen wir nicht für den Schutz dieser Kinder eintreten?

macht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan“ (Psalm 8,4-7).

Der Autor des Hebräerbriefts zitiert diese Verse und ergänzt sie in Bezug auf die Bestimmung des menschlichen Lebens:

„Wenn er [Gott] ihm [dem Menschen] alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist. Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre; denn durch Gottes Gnade sollte er für alle den Tod schmecken“ (Hebräer 2,8-9).

Der nächste Vers erklärt, dass der Auftrag Jesu Christi zum Teil darin besteht, „viele Söhne zur Herrlichkeit“ zu führen. Wie sollen wir das verstehen? Gottes Vorhaben für die Menschen besteht darin, seine göttliche Familie durch viele „Söhne und Töchter“ zu erweitern

Wie können wir Ihnen *Gute Nachrichten* kostenlos anbieten?

GUTE NACHRICHTEN ist die deutsche Ausgabe einer internationalen Zeitschrift, die in sechs Sprachen erhältlich ist und sich der Aufgabe verpflichtet hat, das wahre Evangelium Jesu Christi zu verkünden und praktische Vorschläge und Lösungen für die tägliche Lebensführung zu bieten. Der Bezug unserer Zeitschrift ist auf Dauer kostenlos.

Die Kosten für Ihr Abonnement werden u. a. durch die Spenden anderer Leser finanziert, die unsere Arbeit unterstützen. Diese Zeitschrift und unsere ergänzende kostenlose Literatur wie Broschüren und der Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel usw. werden auch durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der

Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Wir sind für diese großzügige Unterstützung dankbar, die uns die Verbreitung einer Botschaft der Hoffnung in einer Welt ermöglicht, die Hoffnung dringend braucht.

(2. Korinther 6,18). Der „Eintritt“ in diese Familie erfolgt durch eine Verwandlung von materiellem Fleisch in verherrlichten Geist, und zwar mittels einer Auferstehung. Das ist der Grund, warum wir existieren. Die menschliche Fortpflanzung ist beispielhaft für den großartigen Prozess, bei dem die Menschenkinder Gottes in seine unsterbliche geistliche Familie hineingeboren werden können.

Durch die Abtreibung wird ein menschliches Leben frühzeitig beendet – ein Leben, für das Gott das Potenzial der Zugehörigkeit zu seiner Familie vorgesehen hat!

Ich habe eine Abtreibung vornehmen lassen. Kann mir Gott vergeben?

Während einige Frauen ein Brandmal in ihrem Gewissen haben und nichts dabei finden, ihre Leibesfrucht abtreiben zu lassen, plagen sich andere mit seelischen Schmerzen, Reuegefühlen und Gewissensbissen ab. Viele quälen sich im Bewusstsein, den größten Fehler ihres Lebens begangen zu haben. Als sie schwanger waren, fielen sie in ihrer Angst auf die Lüge herein, eine Abtreibung sei der beste Ausweg aus einer erdrückenden Lage. Im Nachhinein aber sieht für sie alles anders aus. Nach Monaten oder vielleicht Jahren fragen sie sich: „Wird mir Gott vergeben? Kann mir Gott vergeben?“

Viele von uns haben schon Schlimmes getan. Und die Qual der Schuld lässt uns einfach nicht los. Kann Gott Ehebruch vergeben? Kann er Mord vergeben? Kann er eine Abtreibung vergeben? Aber sicher doch!

Von der Vergebungsbereitschaft Gottes lesen wir in Micha 7, Verse 18-19: „Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übrig geblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“

Der leidende Hiob sagte: „Du würdest meine Übertretung in ein Bündlein versiegeln und meine Schuld übertünchen“ (Hiob 14,17). In Hebräer 8, Vers 12 wird im Zusammenhang mit Reue aus Jeremia zitiert: „Denn ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit, und ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken.“

Wenn wir auf die Gnade Gottes angemessen antworten, wird er uns jede Sünde vergeben! Gott will, dass wir auf seine Barmherzigkeit vertrauen. Es ist ihm viel lieber, uns zu vergeben, als uns zu verdammen.

Es wäre aber verkehrt, daraus den Schluss zu ziehen, wir dürften ruhig sündigen, weil Gott uns nachher vergeben werde. Eine solche Haltung wird in der Bibel scharf verurteilt: „Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?“ (Römer 6,1-2).

Nein, wir dürfen die Gnade Gottes nicht gering schätzen!

Vergebung setzt Reue voraus

Manche verfallen in Verzweiflung über ihre Sünden. Ein Beispiel dafür finden wir im ersten Korintherbrief. Paulus verlangte den Ausschluss eines Gemeindeglieds, weil der Mann mit seiner Stiefmutter geschlechtlich verkehrte (1. Korinther 5,1-5). Nachdem aber dieser Mann seine Sünde bereut hatte, ermahnte Paulus die Gemeinde, ihm zu vergeben und ihn zu trösten, „damit er nicht in

allzu große Traurigkeit versinkt“ (2. Korinther 2,7). Paulus wusste, wie heilsam Reue und Vergebung sein können. Er schrieb:

„Denn auch ich habe, wenn ich etwas zu vergeben hatte, es vergeben um euretwillen vor Christi Angesicht, damit wir nicht übervorteilt werden vom Satan; denn uns ist wohl bewusst, was er im Sinn hat“ (2. Korinther 2,10-11). An dieser Stelle sticht hervor, dass Satan uns mit Zweifeln und Entmutigung überlisten kann, wenn wir die Vergebung Gottes ablehnen. Ja, Gott kann eine Abtreibung vergeben, vorausgesetzt, dass man Reue zeigt.

König David, der Verfasser der meisten Psalmen, bekannte Gott seine Sünden. David machte sich sowohl des Mordes als auch des Ehebruchs schuldig. Und doch hielt er an der Erkenntnis fest, dass Gott unsere Übertretungen so weit von uns entfernt, wie der Osten vom Westen ist: „So fern der Morgen [d. h. der Osten] ist vom Abend [d. h. der Westen], lässt er unsre Übertretungen von uns sein“ (Psalm 103,12).

Martin Luther benutzte den Ausdruck „Buße tun“ als Übersetzung des griechischen Wortes *metanoeo*. „Buße tun“ ist heute leider kein klar verständlicher Begriff. Man missversteht häufig „Buße tun“ als Anweisung, eine gewisse Gegenleistung oder Abbuße für seine Schuld aufbringen zu müssen. Das *Lexikon zur Bibel* (Rienecker) schreibt: „Luther hat . . . ein Wort eingesetzt, das eigentlich ‚bessern‘ . . . bedeutet.“ Die Scofield-Bibel erklärt in der Fußnote zu Apostelgeschichte 17, Vers 30: „‚Buße‘ oder ‚Buße tun‘ ist die Übersetzung des griechischen Zeitwortes *metanoeo*, das bedeutet, einen anderen Sinn haben, den Sinn ändern.“

„Buße tun“ heißt im biblischen Sinn: Reuemütige Umkehr, indem man seinen Sinn ändert, sich zu Gott bekehrt (umkehrt) und sich bessert. Reue bedeutet also, dass man im Rückblick sagen kann: „Wenn ich zurückgehen könnte, würde ich es nicht wieder tun.“ Vergebung setzt voraus, dass wir auf die Barmherzigkeit Gottes und das vergossene Blut Jesu Christi, der zur Vergebung unserer Sünden gestorben ist, vertrauen.

Anzuerkennen, dass wir gesündigt haben und etwas zu bereuen haben, ist nicht angenehm. Tatsächlich ist echte Reue das Schmerzhafteste, was ein Mensch erleben kann. Sie ist aber auch das Heilsamste, was ein Mensch erleben kann. Vom reuemütigen Sünder schreibt David: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist!“ (Psalm 32,1-2).

Jedem reuemütigen Menschen kann jede Sünde vergeben werden. Mit Jeremia können wir Gott so anrufen: „Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm“ (Jeremia 17,14).

Ehrfurcht vor dem Leben

Wenn Sie an eine Abtreibung denken, tun Sie es bitte nicht! Suchen Sie lieber nach fachkundiger, lebensbejahender Beratung! Und wenn Sie schon eine Abtreibung hinter sich haben, vertrauen Sie darauf, dass Gott bereit ist, Ihnen zu vergeben! Schöpfen Sie Mut aus den Worten Jesu, die er an eine bei Ehebruch ertappte Frau richtete: „So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr“ (Johannes 8,11).

Unser himmlischer Vater ist der große Lebensspender. Als seine Kinder wollen wir um jeden Preis für das Leben seiner ungeborenen Kinder eintreten!

GN



ZEHN BIBLISCHE GRÜNDE FÜR DEN Sabbat

Vielen gilt das biblische Sabbatgebot als eine überholte Belastung, manchen gar als Fluch. Wenn man aber den biblischen Sinn des Sabbats versteht, sieht die Sache ganz anders aus.

Von Mario Seiglie

Zu Gottes Wesensart gehört, dass die Werke seiner Hände häufig mehrere Zwecke gleichzeitig erfüllen. Ein Beispiel dafür ist ein Baum. Ein Baum versorgt uns mit Nahrung in Gestalt von Samenkörnern und Früchten, bietet uns Schatten bei brennender Sonne und liefert Holz, das für Bauzwecke verwendet werden kann. Er bietet Vögeln Schutz, erhält die Ackerkrume, reichert den Boden mit Blättern an, verbessert die Feuchtigkeit der Luft, atmet Kohlendioxid ein und Sauerstoff aus, schwächt starke Winde und verschönert die Welt.

Der Sabbat, obwohl weniger greifbar und sichtbar als ein Baum, ist dennoch ebenfalls eine Schöpfung Gottes, die mehrere Zwecke gleichzeitig erfüllt. Er ist eine regelmäßig wiederkehrende Zeitspanne, die zum Wohl des Menschen ausgesondert wurde. In diesem Beitrag wollen wir auf zehn biblische Gründe für die Erschaffung des Sabbats eingehen.

Gleich drei dieser Gründe werden schon am Anfang der Bibel erwähnt: „Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott *segnete* den siebenten Tag und *heiligte* ihn, weil er an ihm *ruhte* von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte“ (1. Mose 2,2-3; alle Hervorhebungen durch uns).

Wir wollen uns nun mit diesen und anderen Gründen für die Erschaffung des Sabbats befassen.

1. „Und Gott segnete den siebenten Tag“ (1. Mose 2,3).

Der erste Grund für den Sabbat ist, dass er ein Segen sein soll. Ein Segen Gottes ist mehr als ein netter Gedanke. Wenn Gott uns segnet, wirkt er Wunder, um unser Leben zu verbessern – sowohl in leib-

licher als auch in geistlicher Hinsicht. Im Hinblick auf den Sabbat sieht man das in folgendem Abschnitt aus dem Buch Jesaja:

„Und der Fremde, der sich dem HERRN zugewandt hat, soll nicht sagen: Der HERR wird mich getrennt halten von seinem Volk. Und der Verschnittene soll nicht sagen: Siehe, ich bin ein dürrer Baum. Denn so spricht der HERR: Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten und erwählen, was mir wohlgefällt, und an meinem Bund festhalten, denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen geben; das ist besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll.

Und die Fremden, die sich dem HERRN zugewandt haben, ihm zu dienen und seinen Namen zu lieben, damit sie seine Knechte seien, alle, die den Sabbat halten, dass sie ihn nicht entheiligen, und die an meinem Bund festhalten, die will ich zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethaus, und ihre Brandopfer und Schlachtopfer sollen mir wohlgefällig sein auf meinem Altar; denn mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker“ (Jesaja 56,3-7).

Gott verspricht uns großartige Segnungen sowohl für das heutige als auch das zukünftige Leben: „Wenn du deinen Fuß am Sabbat zurückhältst und nicht deinen Geschäften nachgehst an meinem heiligen Tage und den Sabbat Lust nennst und den heiligen Tag des HERRN Geehrt; wenn du ihn dadurch ehrst, dass du nicht deine Gänge machst und nicht deine Geschäfte treibst und kein leeres Geschwätz redest, dann wirst du deine Lust haben am HERRN, und ich will dich über die Höhen auf Erden gehen lassen und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob; denn des HERRN Mund hat's geredet“ (Jesaja 58,13-14).

Zu diesem Abschnitt über geistliche und leibliche Segnungen stellt der Bibelkommentar *The Bible Knowledge Commentary* fest: „Der Mensch, der seine eigenen Wünsche zurückstellt, um den Willen Gottes zu erfüllen, erlebt Freude nicht nur am göttlichen Heil [„über die Höhen auf Erden gehen“], sondern auch an Wohlstand [„speisen mit dem Erbe“]. Diese Verheißung wird mit den Worten versiegelt, ‚denn des HERRN Mund hat’s geredet‘.“

2. „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn“ (1. Mose 2,3).

Ein zweiter Grund für den Sabbat ist seine Heiligung. Die Heiligung des Sabbats bedeutet, dass Gott ihn zu heiligen Zwecken ausgesondert hat. Gott nennt den Sabbat seinen Tag und spricht von seinen Sabbaten. Ein Beispiel: „Jeder von euch soll Mutter und Vater fürchten und auf meine Sabbate achten; ich bin der HERR, euer Gott“ (3. Mose 19,3; Einheitsübersetzung).

Dieser Grundsatz wird im vierten Gebot der Zehn Gebote festgehalten: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun . . . Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn“ (2. Mose 20,8-11).

Gott ist die einzige Quelle von Heiligkeit. Nur er kann etwas heiligen: „Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig!“ (Offenbarung 15,4).

3. „Gott segnete den siebenten Tag . . . , weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken“ (1. Mose 2,2-3).

Der dritte Grund für den Sabbat ist, dass er ein Tag der Ruhe sein soll – eine Zeitspanne zur Erholung. Wenn es an dieser Stelle heißt, dass Gott „ruhte“, so ist das hebräische Wort für „ruhte“ *shabat*. „Von der Wurzel des Zeitworts *shabat* wird das Hauptwort *shabat* hergeleitet. *Shabbat* bedeutet eine Zeitspanne, die zur Erholung ausgesondert ist“ (Warren Baker und Eugene Carpenter, *The Complete Word Study Dictionary: Old Testament*, 2003, Seite 1098).

Gott will, dass auch wir uns am Sabbat von unseren täglichen Mühen erholen, wie er in 2. Mose 23, Vers 12 bestätigt: „Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun; aber am siebenten Tage sollst du feiern, auf dass dein Rind und Esel ruhen und deiner Sklavin Sohn und der Fremdling sich erquicken.“

Der Sabbat dient zur Erholung von den Strapazen des Alltags- und Arbeitslebens: „Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Israeliten. Denn in sechs Tagen machte der HERR Himmel und Erde, aber am siebenten Tage ruhte er und erquickte sich“ (2. Mose 31,17).

Vom Anfang bis zum Ende der Bibel wird dem Leser eingeschärft, den Sabbat als Gottes heiligen Tag der Ruhe und des Gottesdienstes zu betrachten. So hat Jesus den Sabbat Gottes heilig gehalten: „Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf und wollte lesen“ (Lukas 4,16).

4. „Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Israeliten“ (2. Mose 31,17).

Ein vierter Grund für den Sabbat ist, dass er ein Bundeszeichen zwischen Gott und seinem Volk ist. Diese Eigenschaft setzt ihn von allen anderen der Zehn Gebote ab.

Wie es in 2. Mose 31, Verse 16-17 heißt: „Darum sollen die Israeliten den Sabbat halten, dass sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten als ewigen Bund. Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Israeliten.“

Das hebräische Wort, *oht*, das hier mit „Zeichen“ wiedergegeben wird, bedeutet „ein Signal wie eine Fahne, ein Leuchtfeuer oder ein Denkmal“ (*Strong’s Greek and Hebrew Dictionary*, Nummer H266). Wie eine Fahne ein Volk identifiziert, ein Leuchtfeuer die Aufmerksamkeit auf sich zieht und ein Denkmal auf einen besonderen Ort, eine besondere Person oder ein besonderes Ereignis hinweist, so hat Gott den Sabbat dazu ausersehen, ein Zeichen zu sein, das sein Volk identifiziert. Den Sabbat zu halten ist ein lebenslanger Bund zwischen Gott und demjenigen Menschen, der zu ihm eine Beziehung pflegt.

5. „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest . . . [denn] in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist“ (2. Mose 20,8-11).

Der fünfte Grund für den Sabbat ist, dass er uns an Gott als unseren Schöpfer erinnert. In dem eben zitierten Vers bedeutet „gemacht“, dass Gott die Erde in sechs Tagen neu gestaltet hat. Die Erschaffung von allem aus dem Nichts hatte früher stattgefunden. Der Sabbat ist also ein Denkmal, das auf die Macht Gottes hinweist, alles, was da ist, uns eingeschlossen, geschaffen zu haben.

In Psalm 92, der dem Sabbat gewidmet ist, heißt es: „HERR, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind sehr tief. Ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr begreift es nicht“ (Verse 6-7).

Es ist leicht zu übersehen, dass vieles, was wir genießen, ein Geschenk ist. Denken wir zum Beispiel an Nahrung, Wasser, Luft, Licht, Wärme, die Jahreszeiten, Tiere, Vögel, Bäume und Blumen und natürlich auch an das Leben überhaupt!

6. „Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst“ (5. Mose 5,15).

Der sechste Grund für den Sabbat hat mit Erlösung zu tun. Die Grundbedeutung von „Erlösung“ war die Befreiung eines Sklaven durch die Zahlung eines Lösegeldes. In der Bibel wird der Begriff mehr für das Heil verwendet. Gott ist nicht nur unser Schöpfer, sondern auch unser Erlöser. Durch den Tod seines Sohnes wurde unsere Befreiung aus geistlicher Sklaverei ermöglicht.

Die Ausführung seines Heilsplanes begann Gott mit dem Volk Israel. Später machte er Menschen aus allen Völkern die Erlösung zugänglich. Jeder, der auf sein Angebot eingeht, kann durch Glauben an Jesus Christus und sein Opfer Erbe Abrahams werden. Wie Paulus schreibt:

„Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben“ (Galater 3,26-29).

Es ist bezeichnend, dass Jesus Menschen am Sabbat heilte und dadurch die Tatsache unterstrich, dass der Sabbat ein Tag der Befreiung ist. ▶



7. „Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist ein feierlicher Sabbat, heilige Versammlung“ (3. Mose 23,3).

Der siebte Grund für den Sabbat ist, dass an ihm Gottesdienst abgehalten werden soll. Der Sabbat gehört zu den Festen des HERRN, „die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen *an ihren Tagen*“ (3. Mose 23,4). Und wer bestimmt, welches ihre Tage sind? Gott natürlich.

Der Begriff „an ihren Tagen“ im Hebräischen bedeutet, einen Termin im Kalender für ein Treffen festzulegen, so wie wir heute einen Arzttermin haben. Es ist wichtig zu beachten, dass es Gott ist, der den Termin festlegt und die Einladung dazu verschickt. Wer die Einladung annimmt, wird dann zu diesem Termin erscheinen. Und wer den Termin ablehnt, ignoriert Gottes Einladung zu einem Treffen mit ihm!

8. „Dies sind die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; dies sind meine Feste: Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist ein feierlicher Sabbat, heilige Versammlung“ (3. Mose 23,2-3).

Eine heilige Versammlung ist eine gebotene Zusammenkunft, die Gemeinschaftspflege im Volk Gottes fördert. Wenn es irgend geht, sollen wir am Sabbat miteinander Gemeinschaft pflegen.

Die Wichtigkeit der Gemeinschaftspflege wird in Hebräer 10, Verse 24-25 hervorgehoben: „Lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.“

9. „Und er [Jesus Christus] lehrte in einer Synagoge am Sabbat . . .“ (Lukas 13,10).

Der neunte Grund für den Sabbat ist, dass wir an ihm aus Gottes Wort unterwiesen werden. Wir kommen nicht nur zusammen, um Gemeinschaft zu pflegen, sondern auch um göttliche Lehren zu empfangen.

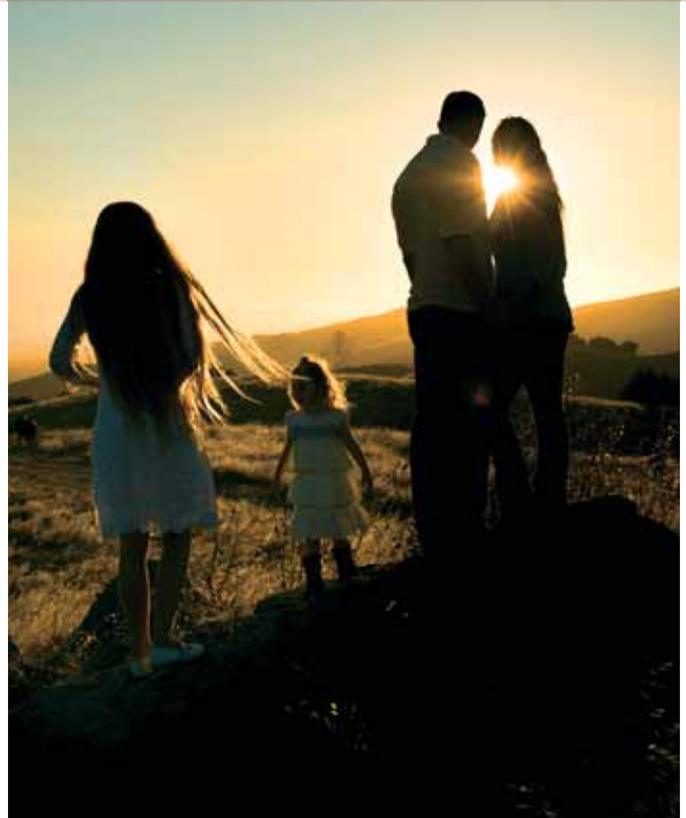
Wie Jesus hat auch der Apostel Paulus am Sabbat gelehrt: „Danach verließ Paulus Athen und kam nach Korinth . . . Und er lehrte in der Synagoge an allen Sabbaten und überzeugte Juden und Griechen . . . Er blieb aber dort ein Jahr und sechs Monate und lehrte unter ihnen das Wort Gottes . . . Paulus aber blieb noch eine Zeit lang dort“ (Apostelgeschichte 18,1. 4. 11. 18).

Aus diesen Versen geht hervor, dass er an nahezu achtzig wöchentlichen Sabbattagen in Korinth die Gemeinde unterrichtete.

10. „Also verbleibt dem Volk Gottes noch eine Sabbatruhe“ (Hebräer 4,9; Einheitsübersetzung).

Der zehnte Grund für den Sabbat ist, dass er uns an die herrliche Zukunft erinnern soll, die der Welt bevorsteht, wenn die Erde erneuert wird.

Im Hebräerbrief wird die Aussicht auf diese Zukunft gebraucht, um die gläubigen Hebräer zum Durchhalten anzuspornen. So lesen wir Folgendes: „Denn hätte schon Josua sie in das Land der Ruhe geführt, so wäre nicht von einem anderen, späteren Tag die Rede. *Also verbleibt dem Volk Gottes noch eine Sabbatruhe.* Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ruht auch selbst von seinen Werken



Der Sabbat erinnert an die Vergangenheit (an Gott als Schöpfer), an die Gegenwart (an Gott als unseren Erlöser) und an die Zukunft (an Gott als Herrscher auf Erden).

aus, wie Gott von den Seinigen. Bemühen wir uns also, in jene Ruhe einzugehen, damit niemand aufgrund des gleichen Ungehorsams zu Fall kommt!“ (Hebräer 4,8-11; Einheitsübersetzung).

Das *Anchor Bible Dictionary* stellt zur Bedeutung des Wortes „Sabbatruhe“ fest: „Das Wort ‚Sabbatruhe‘ [vgl. dazu den Wortlaut der Einheitsübersetzung] ist die Übersetzung des [griechischen] Wortes ‚sabbatismos‘, eines einzigartigen Wortes im Neuen Testament. Dieses Wort kommt auch bei Plutarch vor im Sinne *des Haltens des Sabbats*, und in vier nachbiblischen christlichen Schriften, die sich nicht auf Hebräer 4, Vers 9 stützen, und bedeutet die ‚Sabbatfeier‘ am siebenten Tag“ (Seite 855; Hervorhebung durch uns).

Der Sabbat erinnert uns also nicht nur an die Vergangenheit und die Gegenwart, sondern auch an die Zukunft. Er erinnert an die Vergangenheit, wenn wir an Gottes Schöpfung denken; an die Gegenwart, wenn wir Gott als unseren Erlöser betrachten; und an die Zukunft, wenn wir uns auf das tausendjährige Reich Gottes freuen, mit Jesus Christus als König aller Könige.

Wir haben in diesem Beitrag gesehen, dass Gott uns mindestens zehn Gründe für den Sabbat offenbart. Wir wollen für jeden dieser Gründe dankbar sein und dieses Geschenk Gottes für die vielen Zwecke verwenden, die er damit verbunden hat.

Mehr Informationen über den Sabbat finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Der biblische Ruhetag – Samstag oder Sonntag?*, die Sie bei uns bestellen oder im Internet als PDF-Datei bzw. E-Book herunterladen können.

„Der Erstgeborene von den Toten“

Was bedeutet das?

Der Apostel Paulus nannte Jesus Christus „den Erstgeborenen von den Toten“. Wenn Jesus „der Erstgeborene“ von den Toten ist, dann werden andere später folgen. Was sagt uns die Bibel über dieses wichtige Thema? Das sollten Sie wissen, denn es geht um Ihre Zukunft!

Von Peter Eddington

Gott schafft sich eine Familie, deren Mitglieder aus Geist bestehen und die auf der göttlichen Ebene leben werden. Zu dieser Familie können auch Sie gehören! Als Jesus sein Grab verließ, leitete er eine Wende im Schicksal der Menschheit ein. Mit seiner Auferstehung und seiner Auffahrt zum Thron Gottes war Jesus der Erste von vielen, die als Geistwesen in der Gegenwart Gottes leben werden.

Bisher besteht die Gottfamilie aus zwei Wesen, nämlich Gott und dem Wort (Johannes 1,1-2). Vor etwa 2000 Jahren wurde das Wort zu einem Menschen in der Gestalt von Jesus Christus, dem Sohn Gottes (Vers 14). Nach seinem irdischen Leben und Tod wurde Jesus zu einem Leben als Geistwesen auferweckt. Dadurch wurde er zum „Erstgeborene[n] von den Toten“ (Kolosser 1,18) und zum „Erstgeborene[n] . . . unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29).

Wer sind denn nun diese „vielen Brüder“? Es sind Gottes Getreue, die zur Zeit der Auferstehung zu unsterblichen Geschwistern Jesu Christi in der Familie Gottes werden sollen, denn unser jetziges irdisches Leben ist erst der Anfang! Es geht dabei aber nicht darum, dass wir in den Himmel kommen, wie wir noch sehen werden.

Wir wollen uns in diesem Beitrag mit den Aussagen der Schrift zu diesem wichtigen Thema befassen.

Nachkommen Gottes, nach seinem Ebenbild

Wie bereits erwähnt, wurde Jesus durch seine Auferstehung von den Toten zum Erstgeborenen von vielen Brüdern, was im Sprachgebrauch der Bibel auch Schwestern mit einschließt. Mit anderen Worten, es werden Christus auch andere Auferstandene folgen. In einer Rede in Athen sagte Paulus, einige griechische

Dichter zitierend, dass wir „göttlichen Geschlechts“ sind (Apostelgeschichte 17,29).

Das griechische Wort, das hier mit „Geschlecht“ übersetzt wird, ist *genos*. Andere Übersetzungen davon wären: „Verwandtschaft“, „Rasse“, „Stamm“, „Familie“ und „Art“. Unsere Art ist die Art der Gottfamilie.

Auch in den hebräischen Schriften des Alten Testaments ist dieser Gedanke zu finden. So werden Menschen von Gott als „Götter“ und „Söhne des Höchsten“ bezeichnet (Psalm 82,6). Nach biblischem Sprachgebrauch schließt „Söhne“ auch Töchter mit ein. Nachkommen eines Lebewesens sind von derselben Art wie das Lebewesen selbst. Beispielsweise sind die Nachkommen von Menschen auch Menschen. Somit sind die Nachkommen Gottes auch Götter. Das bestätigte Jesus selbst in Johannes 10, Verse 34-36, wo er diese Stelle aus Psalm 82 zitierte.

Auch wenn in Psalm 82 Menschen Götter genannt werden, werden sie dennoch als sündhaft und sterblich bezeichnet. Das heißt, *sie sind erst Götter im Werden*.

Der Mensch ist zwar nach dem Ebenbild Gottes geschaffen, aber ihm fehlen noch die Macht, das Wesen und die Herrlichkeit Gottes. Dennoch hat er das Potenzial, in den Besitz dieser Eigenschaften zu gelangen. Er kann so werden wie Gott und Christus heute sind, denn Jesus war erst „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“.

In Kolosser 1, Vers 18 nennt Paulus Christus den Erstgeborenen von den Toten. Damit ist u. a. gemeint, dass Jesus den Weg ins Reich Gottes zugänglich gemacht hat, denn dadurch können sich seine treuen Nachfolger auf ihre eigene Auferstehung verlassen. So heißt es in Hebräer 6, Verse 19-20: ▶



„Diese [Hoffnung] haben wir als einen sicheren und festen Anker unsrer Seele, der auch hineinreicht bis in das Innere hinter dem Vorhang. Dahinein ist der Vorläufer für uns gegangen, Jesus, der ein Hoherpriester geworden ist in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“

Jesus hat den Tod überwunden und ist der Vorläufer, der erste Auferstandene, der vielen anderen den Weg ins ewige Leben gebahnt hat. Wie wir bereits in Römer 8, Vers 29 gesehen haben, ist er der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“.

Welche Schlüsse können wir daraus ziehen? Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass es nach Christus auch weitere Auferstandene geben wird. Wie Paulus in Römer 6, Vers 5 erklärt: „Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“

Es geht hier nicht um eine Auferstehung zu einer Fortsetzung dieses irdischen Lebens, sondern es geht um eine Verwandlung zu einer Art Lebewesen, die nicht mehr sterben kann. Aber es hat nichts mit einem Leben im Himmel zu tun.

Die Auferstehung der Erstlinge

Die Bibel berichtet von mehreren Auferstehungen zum irdischen Leben. Das vielleicht eindrucksvollste Beispiel ist die Wiedererweckung des Lazarus (Johannes 11). Die Menschen, von denen in diesen Berichten die Rede ist, sind aber dadurch nicht unsterblich geworden.

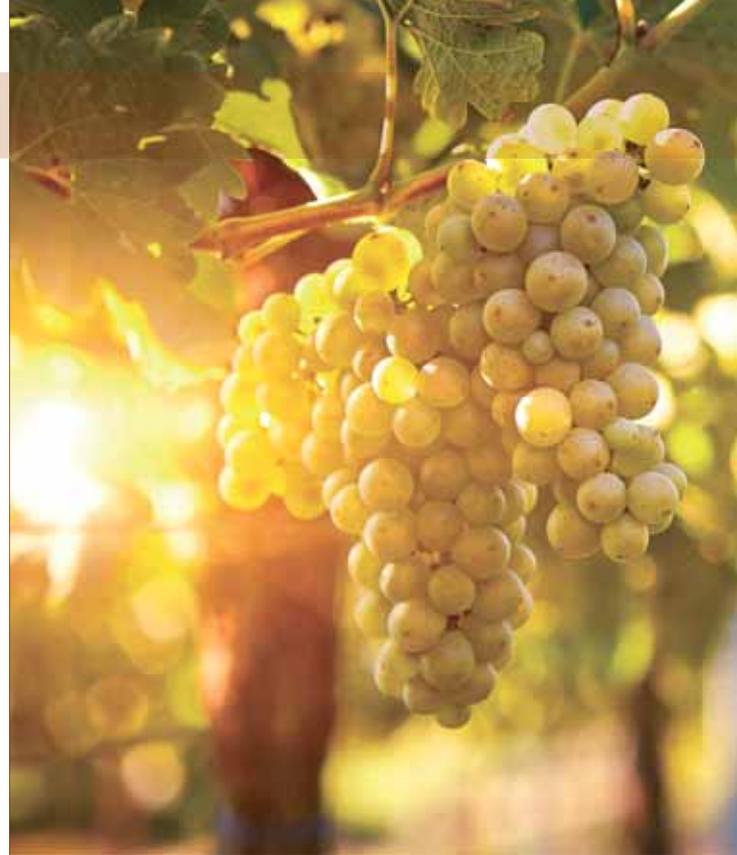
Paulus unterscheidet deutlich zwischen denen, die gestorben und zum irdischen Leben wiedererweckt worden sind, und denen *bei der künftigen Auferstehung der Erstlinge Gottes*: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsern nichtigen [d. h. physischen] Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann“ (Philipper 3,20-21; siehe auch 2. Korinther 5,1-5).

Paulus spricht von einem zukünftigen Leben auf einer ganz anderen Ebene. Wie er schreibt, wird Christus „unseren nichtigen Leib verwandeln“, damit er „seinem verherrlichten Leibe“ gleich wird. Diese Verwandlung ist das Thema eines ganzen Kapitels im ersten Korintherbrief (Kapitel 15). Dort fängt Paulus mit einer Bestätigung der Auferstehung Christi an, geht aber dann über zu einer Erklärung der Auferstehung der Nachfolger, die in Jakobus 1, Vers 18 „Erstlinge“ genannt werden. Jesus ist aber der erste und damit vorrangige Erstling (1. Korinther 15,20-23).

Die Auferstehung der Erstlinge beschreibt Paulus so:

„Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib . . . Der erste Mensch, Adam, ‚wurde zu einem lebendigen Wesen‘, und der letzte Adam [Jesus Christus] zum Geist, der lebendig macht . . . Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen [d. h. Adams], so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen [d. h. des Christus]. Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können“ (1. Korinther 15,44,49-50). So wie der Körper Christi aus Geist besteht, so wird auch unser Körper aus Geist bestehen.

Aus diesem Kapitel geht u. a. hervor, dass auch wahre Christen erst ins Reich Gottes eintreten können, wenn Christus zur Erde zurückkehrt. An die Wiederkehr Christi werden wir durch den Posaentag erinnert, einen jährlichen biblischen Festtag (vgl. dazu 3. Mose 23,24-25), der im September oder Oktober gefeiert wird. Bei der Wiederkehr Christi, wenn die letzte Posaune erschallt, wer-



den die Toten in Christus auferstehen und wird Gott die Ernte seiner Erstlinge einsammeln.

Wir lesen in 1. Korinther 15, Verse 51-52: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ (siehe auch 1. Thessalonicher 4,16). In jener Schicksalsstunde werden die Nachfolger Christi an der Auferstehung teilnehmen, „die besser ist“ (Hebräer 11,35).

Das griechische Wort, das in Kolosser 1, Vers 15 als „der Erstgeborene“ übersetzt ist, lautet *prototokos*. Nach dem *Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature* bezieht sich dieses Wort auf „Christus als Erstgeborenen einer neuen Menschheit, die verherrlicht werden soll, wie ihr erhabener Herr verherrlicht ist“.

Damit wird die Aussage in Kolosser 1, Vers 18 erhellt, wo es heißt, dass Christus „der Erstgeborene von den Toten [ist], damit er in allem der Erste sei.“ Er ist der Erste, der von den Toten aufersteht, das heißt, in einer Auferstehung zum Leben auf der Geistebene.

Die Menschen, die in diesem Zeitalter vor der Wiederkehr Christi als Erstlinge in die Kirche Gottes berufen sind, werden auch die „Gemeinde der Erstgeborenen“ genannt (Hebräer 12,23). Jesus ist sowohl der erste der Erstlinge des Heils, als auch der erste der Erstgeborenen. Nach diesen Erstgeborenen werden noch andere Menschen folgen. Sie sollen in künftigen Zeitaltern in die Familie Gottes aufgenommen werden, wenn der ganzen Welt die Erlösung zugänglich gemacht wird.

Kommen Sie nach Ihrem Tod in den Himmel?

Im abgewandelten Christentum unserer Zeit wird gemeinhin angenommen, dass wir nach dem Tod in den Himmel kommen. Dieser Glaube widerspricht jedoch der Lehre der Bibel. In Johannes 3, Vers 13 heißt es: „Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.“ Als Johannes gegen Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts

diese Worte schrieb, waren alle Helden des Glaubens aus dem Alten Testament und auch die meisten Apostel, die im Neuen Testament erwähnt werden, bereits gestorben.

In der Apostelgeschichte finden wir eine Rede, die der Apostel Petrus am Gründungstag der Kirche zu Pfingsten hielt. Er sagte: „[Der Erzvater David] ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag . . . Denn David ist nicht gen Himmel gefahren“ (Apostelgeschichte 2,29. 34). Mit anderen Worten, selbst David – ein Mann nach Gottes Herzen (Apostelgeschichte 13,22) – ruht in seinem Grab und wartet auf die Auferstehung bei der Wiederkehr Christi. Außer Jesus Christus ist bisher niemand in den Himmel gefahren oder zum ewigen Geistleben auferstanden.

Jesus ist der erste der Erstlinge der Erlösung, also ist er auch der erste der Erstgeborenen. So werden in der Zukunft auch andere auferstehen und in Gottes geistliche Familie hineingeboren.

Wenn also Jesus als König aller Könige und Herr aller Herren zur Erde zurückkehrt, wird er dann die Heiligen, seine Nachfolger in diesem Zeitalter, sammeln und zum Himmel bringen? Die überraschende Antwort der Bibel ist „nein“. Die Heiligen werden mindestens eintausend Jahre lang mit Christus auf der Erde herrschen.

Im letzten Kapitel der Bibel spricht Jesus von seiner Wiederkehr zur Erde, um das Reich Gottes zu errichten, und sagt: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind“ (Offenbarung 22,12).

Wenn Jesus zurückkehrt, wird er unsere Belohnung mitbringen. Er wird seinen Thron auf der Erde aufstellen und die Heiligen werden mit ihm nicht im Himmel, sondern auf der Erde dienen.

Eine weitere Bestätigung dafür, dass wir nicht im Himmel, sondern auf der Erde leben werden, finden wir in Offenbarung 5, Vers 10, wo es heißt, dass die auferstandenen Heiligen mit Christus „auf Erden“ herrschen werden. Ähnliches ist in Offenbarung 20, Vers 6 zu lesen: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.“ Jesus wird auf der Erde herrschen (Offenbarung 11,15; Daniel 7,14. 27). Wenn die Heiligen also mit Christus herrschen, werden auch sie auf der Erde sein!

Ja, die auferstandenen Heiligen werden Christus tausend Jahre lang dienen. Sie werden als unsterbliche Geistwesen auf der Erde herrschen. Der Tod wird ihnen nichts mehr anhaben können. Eine solche herrliche Zukunft steht den Heiligen Gottes bevor!

Kein großes Geheimnis

Ein zum Glaubensgerüst von Millionen gehörender großer Irrtum ist die Vorstellung einer „heimlichen Entrückung“, die angeblich vor der Großen Trübsal bzw. der Wiederkehr Christi stattfinden soll. Wahr ist, dass die Auferstehung der Heiligen bei der Wiederkehr von Christus in Macht und Herrlichkeit stattfinden wird. Sie wird der ganzen Menschheit sichtbar sein. Sie wird nicht in einem geheimen Winkel geschehen.

Wenn Jesus beim Schall der siebten Posaune zurückkehrt, „werden . . . alle Geschlechter auf Erden [wehklagen] und . . . den Menschensohn . . . auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit [kommen sehen]. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden“ (Matthäus 24,30-31).

Alle Menschen, ja alle Stämme und Völker, werden die Wiederkehr Jesu miterleben! In dem Augenblick werden die Heiligen, die Auserwählten, auferstehen und gesammelt werden. Das wird ein nicht zu übersehendes Ereignis sein. Es wird nicht hinter verschlossenen Türen passieren. Die Lehre von der heimlichen Entrückung ist eine Irrlehre, die auf einer Fehlinterpretation vieler Bibelstellen zur Auferstehung beruht.

Gottes große Bestimmung für Sie

Gottes Bestimmung für den Menschen ist, uns durch die Auferstehung ewiges Leben in seiner Familie zu schenken. Wir sollen seine Nachkommen werden und auf seiner Ebene existieren.

Deswegen nannte Paulus Jesus den „Erstgeborene[n] unter vielen Brüdern“. Wenn Gott Sie heute beruft, wie können Sie sicherstellen,

dass Sie zu den Geschwistern Christi gerechnet werden, die ewiges Leben im Reich Gottes ererben sollen?

Im Buch Offenbarung finden wir einen Schlüssel zur Antwort auf diese Frage. „Und der Drache [Satan, der Teufel] wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die Übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und . . . das Zeugnis Jesu [haben]“ (Offenbarung 12,17). Zu den Merkmalen derjenigen, die an der Auferstehung und der Belohnung teilhaben werden, gehört somit, dass sie Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben.

Man sieht also, es geht um mehr als nur darum, Jesus als Heiland anzunehmen. Dieser Annahme muss ein neuer Lebenswandel folgen. Man muss die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben. Man muss Mühe aufwenden.

Die Zeit duldet keinen Aufschub

Wir können Gott dafür dankbar sein, dass es eine Auferstehung geben wird, in der treue Christen unseren zurückkehrenden Herrn und Heiland Jesus Christus bei seiner Wiederkehr in der Luft treffen werden. Das ist die große Hoffnung für alle, die auf Gott vertrauen und an seine Bestimmung für ihr Leben glauben. Deswegen dürfen wir nicht zögern, unsere Beziehung zu Gott und seinem Sohn zu pflegen.

Fangen Sie also heute an! Nähern Sie sich Gott in Gebet und bitten Sie um seine Hilfe bei der Erfüllung seines Willens. Bleiben Sie Gott, dem Vater, und Jesus Christus nahe und legen Sie Ihre Zukunftsängste ab. Vertrauen Sie auf die Hoffnung der Auferstehung im Bewusstsein, dass Jesus der Erstgeborene von den Toten und der Erstgeborene unter vielen Brüdern ist! GN

Hoffnung für die Zukunft



Das Reich Gottes ist die vergessene Botschaft Jesu Christi und wird von dem abgewandelten Christentum unserer Zeit meist ignoriert. Doch Jesus predigte mehr über das Reich Gottes als über jedes andere Thema. In unserer kostenlosen Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht* erfahren Sie die wunderbare Zukunftsperspektive, die Gott uns für die Menschheit verheißen hat.

info@gutenachrichten.org



Folgt mir
nach

„Was ihr mir (nicht) getan habt“

Wer in Jesu Fußstapfen treten will, muss seine Mitmenschen so sehen, wie Jesus sie gesehen hat. Wer das Potenzial erkennt, das Gott jedem Menschen gegeben hat, wird Jesus erfolgreich nachahmen können. **Von Robin Webber**

Seit sechs Jahren befasst sich diese Rubrik mit unserer Reaktion auf die Aufforderung Jesu Christi „Folgt mir nach!“ (vgl. dazu Matthäus 4,19 und Johannes 21,19-22). Mit diesen drei Wörtern ermutigt der lebende Messias seine Jünger, Kurs zu halten und ihn in Gedanken, Worten und Taten nachzuahmen. Das gilt für unsere Beziehung zu Gott, aber auch zueinander.

Durch welche Linse sah Jesus seine Mitmenschen? Jesu Sichtweise war durch Erbarmen und Mitgefühl geprägt. Wie wichtig ist es, dass wir dieselbe Linse verwenden? Kurzum, es ist überaus wichtig! Denn in dem Maß, wie wir uns die Betrachtungsweise Jesu unserem Nächsten gegenüber aneignen, wird er unsere Jüngerschaft für echt befinden und wir von unserem himmlischen Vater entsprechend gesegnet werden.

Der aufrüttelnde Weckruf

In Matthäus 25 werden wir zum Schluss der Ausführungen Jesu auf dem Ölberg nur wenige Tage vor seinem Tod unmissverständlich auf die Bedeutung der richtigen Sichtweise hingewiesen. Jesu Botschaft über die Endzeit beginnt in Matthäus 24; dort beschreibt er die Zustände und die Ereignisse in dieser Zeit, die in seiner Wiederkunft gipfeln werden.

Im nächsten Kapitel beendet er seine Prophezeiung mit einer ernsthaften Ermahnung an seine Nachfolger. Dabei geht es um eine zukünftige Zeit des Gerichts, in der seine Jünger voneinander getrennt werden, als wären sie Ziegen und Schafe (Matthäus 25,31-33). Mit seinen Worten wollte er einige ermutigen, andere hingegen wachrütteln.

„Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewe-

sen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen“ (Matthäus 25,34-36).

Die Gerechten bzw. „Schafe“ wollen dann wissen, wann sie das alles getan haben (Verse 37-39). Und der König, Jesus, wird ihnen wie folgt antworten: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Vers 40).

Jesus fährt fort und weist diejenigen zu seiner Linken – die „Ziegen“ – wegen ihrer mangelnden Anteilnahme zurecht: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt *einem von diesen Geringsten*, das habt ihr mir auch nicht getan“ (Vers 45; alle Hervorhebungen durch uns).

Dienstbereitschaft unter der Lupe

Nehmen wir diesen Abschnitt in Matthäus 25, Verse 31-46 noch näher unter die Lupe, um daraus einige erstaunliche Schlüsse zu ziehen. Als Erstes ist das hier Beschriebene für Christus etwas sehr Persönliches. Dreizehn Mal sagt er „mich“ oder „mir“ und versetzt sich damit in die Lage derjenigen, denen seine Jünger begegnen werden.

25-mal personalisiert er bewusst unsere Begegnung mit anderen mit dem Wort „ihr“. Wir werden für unseren Umgang mit unseren Mitmenschen zur Rechenschaft gezogen! Für die heute Berufenen ist es so, als wäre Christus bei diesen Interaktionen dabei, denn er nimmt sie zur Kenntnis. Er nennt „die Geringsten“ unter den Menschen, mit denen wir zu tun haben, *seine* „Brüder“.

Maßgebend für Jesu Urteil in den beiden gegensätzlichen Verhaltensweisen ist sein einleitender Spruch „Was ihr getan habt“ bzw. „Was ihr nicht getan habt“. Damit macht Jesus klar, dass unsere Anteilnahme für andere auch Anteilnahme für ihn ist – *oder auch nicht!*

An dieser Stelle mögen Sie denken: „Ich bin ein mitfühlender Mensch und versuche

zu helfen, wenn ich sehe, dass jemand Hilfe braucht.“ Und das ist gut so! Ich möchte uns aber auf den Umfang der Worte Christi hinweisen. Es geht hier um mehr als unsere Hilfsbereitschaft, wenn wir sie für nötig halten. Wir sollen Zeugnis für Jesus Christus in einer dunklen Welt ablegen, die seit der Ablehnung der Lebensweise Gottes im Garten Eden ohne geistliche Orientierung lebt.

Unsere Welt ist infiziert von einer Säkularisation, die das Leben bedeutungslos werden lässt und sie von ihrem Schöpfer trennt. Mit der Ablehnung der Existenz Gottes haben die Menschen sich selbst in einem Gefängnis der Isolierung eingeschlossen, in Unkenntnis seiner Absicht, sie nach seinem Bild zu schaffen. Doch Gott lässt sich nicht von seinem Plan abbringen!

Der Mensch aus der Perspektive Gottes

Durch welche Linse sah Jesus die Menschen? Das erkennen wir gleich am Anfang der Bibel. Die ersten vier Wörter offenbaren die Grundlage der Beziehung Gottes zum gesamten Universum: „Am Anfang schuf Gott . . .“ Alles Stoffliche hatte einen Anfang, und dieser war Gottes schöpferisches Wirken. Und Gott offenbarte sein Vorhaben mit der Krönung dieser Schöpfung, den Menschen: „Lasset uns Menschen machen, *ein Bild, das uns gleich sei*“ (1. Mose 1,26).

Das ist kein göttliches Wunschdenken! Es sollte Realität werden. Wir lesen gleich im nächsten Vers: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“ (Vers 27).

Gottes Blaupause umfasst viel mehr als nur unser physisches Dasein. Sie beinhaltet auch eine Umwandlung von Fleisch und Blut in Geist, von sterblichem Ton zur Unsterblichkeit als neue Kreatur (2. Korinther 5,17). Wir sollen Gott auch charakterlich gleich werden. Jeder Mensch hat dieses Potenzial. Deshalb gilt es, jeden Menschen als potenzielles, ewig lebendes Kind Gottes zu respektieren!

Doch das erste Buch der Bibel zeigt uns, dass die Menschen dieses Potenzial ignorierten. Nicht sehr lange nach der Erschaffung von Adam und Eva schwand der Respekt vor menschlichem Leben, als Kain seinen Bruder



Jesus Christus sah die Menschen als Geschöpfe nach dem Bilde seines Vaters und nach seinem eigenen Bilde. Durch diese Linse müssen wir sie auch sehen.

Abel erschlug. Die Gewalt nahm ständig zu, bis die Gesellschaft vor der Sintflut „voller Frevel“ war und „alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar“ (1. Mose 6,5. 11).

Nach der Sintflut sollte der Mensch das Leben seiner Mitmenschen achten. Mord sollte nicht ungeahndet bleiben, denn Mord ist eine Missachtung des menschlichen Potenzials: „Auch will ich euer eigen Blut, das ist das Leben eines jeden unter euch, rächen und will es von allen Tieren fordern und will des Menschen Leben fordern von einem jeden Menschen. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht“ (1. Mose 9,5-6).

Jetzt mögen Sie denken: „Was hat das mit mir zu tun? Ich habe nie gemordet!“ Tatsache ist, dass man nach dem Geist des Gesetzes niemanden töten muss, um gegen das sechste Gebot zu verstoßen. Mit unseren Worten können wir anderen die Lust am Leben nehmen und sie zu „lebendigen Toten“ machen. Hiob flehte seine drei Freunde an: „Wie lange plagt ihr doch meine Seele und peinigt mich mit Worten!“ (Hiob 19,2).

In ähnlicher Weise ermahnt uns der Apostel Jakobus: „Die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel, voll tödlichen Giftes.

den Punkt: „Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht“ (1. Johannes 4,20).

Christus sah die Menschen als Geschöpfe nach dem Bilde seines Vaters und nach seinem eigenen Bilde. Durch diese Linse müssen wir sie auch sehen. Gott liebt sie und wir sollen sie auch lieben. Tun wir das nicht, ist die Liebe unseres himmlischen Vaters nicht in uns.

Die richtige Perspektive finden und behalten

Wir erleben viele Gelegenheiten zur Respekterweisung gegenüber Gottes besonderer Schöpfung nach seinem Bilde. Es ist bekannt, dass körperliche Berührung, verbunden mit verbaler emotionaler Zuwendung, für die Gesundheit von Säuglingen überaus wichtig ist. Fehlt diese Zuwendung, wächst das Kind mit Defiziten heran.

Ist es bei Erwachsenen anders? Brauchen wir nie Unterstützung? Manchmal empfinden diejenigen, die uns eigentlich am nächsten sind – Ehepartner, Familienangehörige, Glaubensbrüder und -schwestern, Arbeitskollegen – keine Nähe, sondern Distanz. Wir vermitteln ihnen damit das Gefühl, „einer von diesen Geringsten“ zu sein.

Mit ihr loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, *die nach dem Bilde Gottes gemacht sind*“ (Jakobus 3,8-9).

Wir sind alle nach dem Bilde Gottes erschaffen. Jesus bestätigte, dass Mord mehr als die eigentliche Tat sein kann: „Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig.“ Und wer seinen Bruder verachtet, wird eine noch härtere Strafe erhalten (Matthäus 5,21-22).

Der Apostel Johannes bringt es treffend auf

Gibt es schwierige Menschen in unserem Umfeld? Ja, bestimmt! Und Beziehungen können pflegeintensiv sein. Daher soll der Ausgangspunkt für solche Beziehungen die Erkenntnis sein, dass alle Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen sind und das unglaubliche Potenzial des ewigen Lebens als Angehörige der Familie Gottes haben. Jesus Christus ist das Sühneopfer für alle Menschen, auch wenn die meisten das noch nicht wissen. Dass manche das nicht wissen oder verstehen, entbindet uns nicht von der Pflicht, sie aus der fürsorglichen Perspektive Jesu zu sehen. Im Gegenteil: Gerade deshalb sollen wir sie mit Erbarmen und Mitgefühl behandeln!

Warum tendiert die menschliche Natur so oft zur Vergesslichkeit? Haben wir vergessen, wie es uns erging, bevor wir uns zur Annahme der Aufforderung Jesu „Folgt mir nach!“ verpflichteten? Haben wir die Freude über den inneren Frieden vergessen, der uns zuteil wurde, als wir Gottes Angebot der Vergebung unserer Sünden annahmen? Wie zufrieden waren wir mit dem Leben, das wir davor führten? Nicht sonderlich, nicht wahr?

Als wir den Kontakt mit Gott suchten, gerieten wir nicht in eine Warteschleife. Wir wurden nicht ignoriert. Nein, Gott war für uns da – sofort. Gott nahm uns an und hängte uns ein Namensschild mit der Aufschrift „Kind Gottes“ um. Besser kann es uns nicht gehen, ein Teil der Familie Gottes zu sein!

Sind wir manchmal selbst ein schwieriger Mensch im Umfeld anderer? Ja, bestimmt. Dennoch liebt Gott uns und sorgt für uns. In derselben Weise, wie er sich um uns kümmert, sollen wir bereit sein, unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben. Sehen wir unsere Mitmenschen durch dieselbe Linse, durch die unser Herr und Meister sie sieht! **GN**

Wollen Sie mehr wissen?

Wozu das ganze Ge-
strampel auf unserer
Welt? Geboren wer-
den, fröhlich sein, lie-
ben, leiden, kämpfen
und bekämpft werden,
hinfallen und wieder
aufstehen – und das,
wenn es gut geht,
70-80 Jahre lang, und das war es dann?
Nein, es gibt mehr – viel mehr! Unsere
kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewi-
gen Leben – unauffindbar?* zeigt Ihnen,
dass es einen großartigen Zweck für Ihr
Leben gibt!



www.gutenachrichten.org

CUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

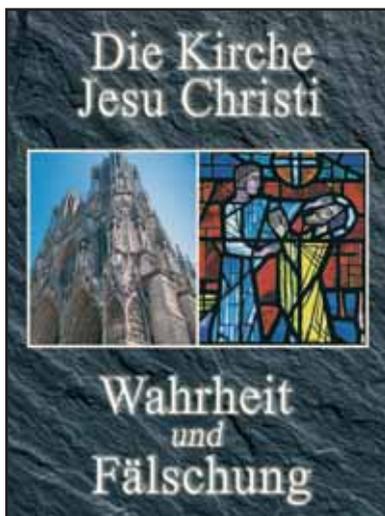
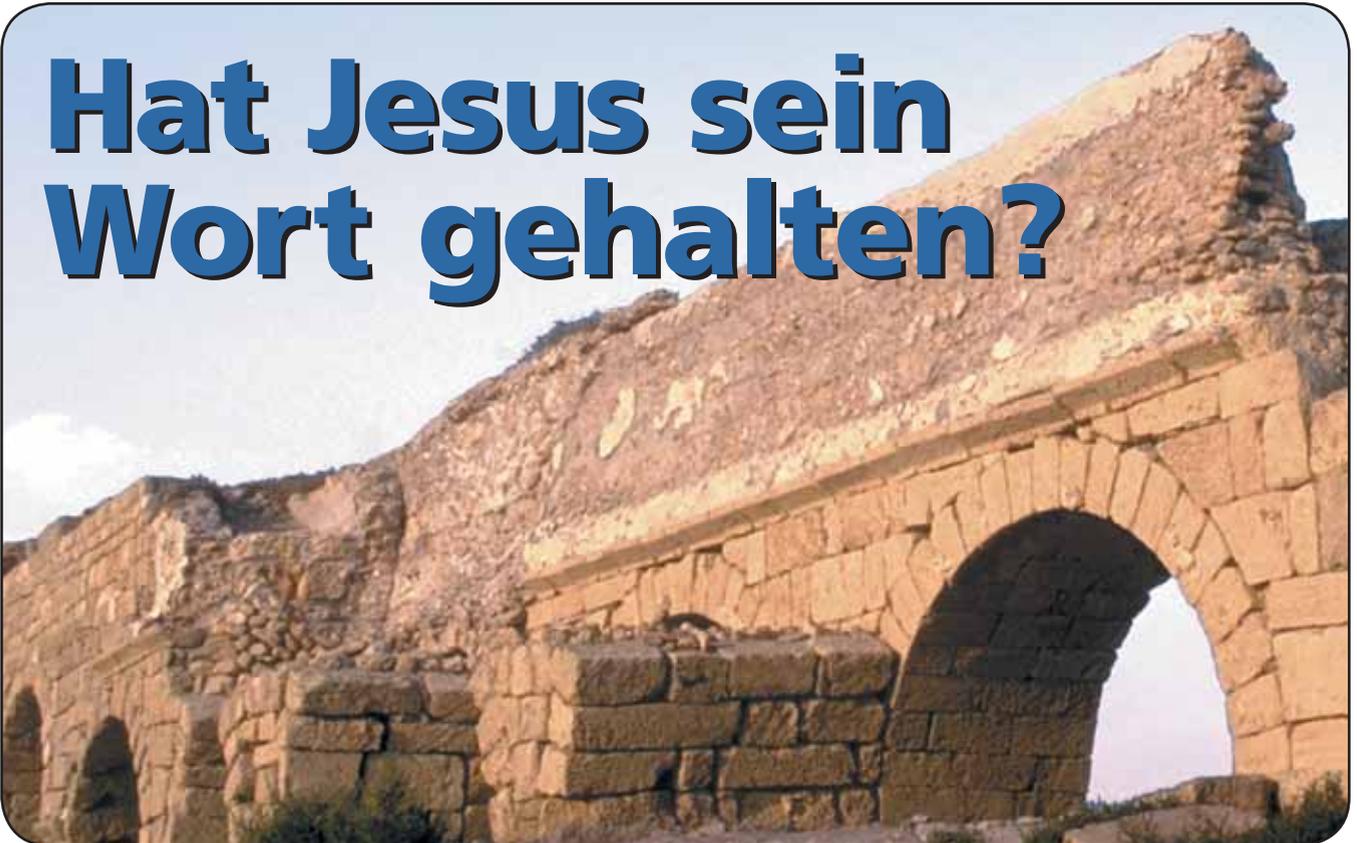
FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Hat Jesus sein Wort gehalten?



Vor fast 2000 Jahren teilte Jesus Christus seinen Jüngern mit, dass er eine Kirche gründen wolle, die nie untergehen würde: „Die Pforten der Hölle [des Grabes] sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18). Er versprach ihnen, seiner Kirche immer beizustehen – „bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20). Hat Jesus sein Wort gehalten?

Heute bekennen sich Millionen von Menschen zu Jesus und meinen, Teil der Gemeinde zu sein, die er gründete und die nach seiner Verheißung noch existieren soll. Was meinte Jesus eigentlich, als er sagte, er würde seine Kirche bauen? Meinte er damit das heutige Christentum mit seinen vielen Konfessionen und Glaubensgemeinschaften, die widersprüchliche Lehren vertreten?

Unsere Broschüre *Die Kirche Jesu Christi: Wahrheit und Fälschung* hilft Ihnen bei der Suche nach Antworten auf diese wichtigen Fragen. Schreiben Sie an die oben stehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.